



Leitplan

für Kirchengemeinden, kirchliche
Gemeinschaften und Kirchen für eine Ökonomie
des Lebens und für Umweltgerechtigkeit



Ökumenischer
Rat der Kirchen



Foto: Albin Hillert/ÖRK

Kommen Sie mit auf den Pilgerweg...

Die Art und Weise, wie wir mit der Wirtschaft und der Schöpfung interagieren – nicht nur als Einzelpersonen, sondern auch als Ortsgemeinden, Gemeinwesen und Kirchen insgesamt – steht in enger Verbindung mit unseren Glaubensüberzeugungen.

Die Quintessenz unseres christlichen Glaubens ist Liebe (1.Joh 4,16). Deshalb können wir nicht einfach darüber hinwegsehen, wenn Teile des weltweiten Leibes Christi aufgrund von ungerechten Wirtschaftsstrukturen leiden: „Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“ (1.Korinther 12,26)

Jesus spricht: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.“ (Joh 10,10) Ein wichtiger Aspekt der christlichen Nachfolge ist entschiedenes Eintreten für eine gerechte Wirtschaft und Kreativität in der Gestaltung der lokalen Versorgung mit Ehrfurcht vor dem Leben. Von Anbeginn war uns Menschen die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung übertragen. Und trotzdem: Der Schrei der Schöpfung ist heute lauter denn je.

Deshalb brauchen wir eine STARKE BEWEGUNG TRANSFORMIERENDEN GLAUBENS – und laden Sie herzlich ein, Teil dieser zu werden!

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Nie zuvor war die ökumenische Einheit so groß und nie waren mehr Menschen der Überzeugung, dass ein tiefgreifender Systemwandel notwendig ist.

- Die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2013 in Busan hat zu einem Pilgerweg für eine Ökonomie des Lebens und Klimagerechtigkeit aufgerufen.
- Die 12. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes 2017 in Windhuk wies ausdrücklich darauf hin, dass Erlösung, die Menschen und die Schöpfung für Geld nicht zu haben seien, und rief dringend zur Entwicklung alternativer Wirtschaftsmodelle auf, die sowohl im Großen als auch im Kleinen umgesetzt werden könnten.
- Die 26. Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen 2017 in Leipzig rief die Kirchen auf, sich angesichts wachsender sozioökonomischer und ökologischer Herausforderungen selbst als Leuchtfener des Wandels und als Kontrastgemeinschaften darzustellen.
- Die Konferenz für Weltmission und Evangelisation 2018 in Arusha hat uns zu verwandelnder Nachfolge aufgerufen.
- Die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus hat zu verschiedenen römisch-katholischen Initiativen für eine Veränderung unseres Lebensstils geführt, der eine größere

Achtung für die Schöpfung widerspiegeln müsse.

- Mit den Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) haben die Vereinten Nationen sehr klare Ziele für die Weltgemeinschaft aufgestellt.
- Eine schnell wachsende Bewegung von religiös begründeten und Bürgerinitiativen hat sich zum Ziel gesetzt, die Zukunft neu zu gestalten.

Wir betrachten diese große Einheit als historische Chance und Zeichen der Hoffnung.

Deshalb...

Laden wir Ortsgemeinden, Gemeinwesen und Kirchen ein, sich dem Pilgerweg für eine Ökonomie des Lebens und Klimagerechtigkeit anzuschließen, sich zu verpflichten, Veränderungen in unserem Lebensstil herbeizuführen, sich über erfolgreiche Ideen und Handlungsansätze auszutauschen und einander zu ermutigen.

Bekenntnis zu einem gerechten und nachhaltigen Lebensmodell

Wir begeben uns auf eine Reise für Veränderung. Wir sind dankbar für alles, was wir bisher erreicht haben. Trotzdem spornet uns Gottes Aufforderung, unsere Nächsten zu lieben wie uns selbst und sehr sorgsam mit der Schöpfung umzugehen, an, noch mehr zu tun. Wir laden daher Ortsgemeinden, Gemeinwesen und Kirchen ein, sich mit dem folgenden, fünf Stufen umfassenden Programm zu beschäftigen, um das eigene Verhalten und die eigenen Einstellungen in Bezug auf die Themen Wirtschaft und Umwelt zu verändern.

Die folgenden fünf Stufen sind eine Art strategischer Fahrplan und beziehen sich auf ganz unterschiedliche Bereiche und Themen. Es ist nicht notwendig, in jedem Punkt allgemeines Einvernehmen zu erzielen. Schon die Auseinandersetzung mit den Themen ist ein wichtiger Teil des Pilgerwegs. Unser Ziel ist es, nach bewusst gestalteten, gerechten und nachhaltigen Lebensmodellen zu streben, die das Wohlergehen unserer Gemeinschaften und unseres Heimatplaneten Erde sicherstellen.

Leitplan für eine gerechte und zukunftsfähige Gemeinschaft

1 Ein Leben im Einklang mit dem Bund mit Gott und der Schöpfung

- 1.1 Kleinbäuerliche, lebenspendende Landwirtschaft unterstützen und betreiben
- 1.2 Gemeinschaftsgärten einrichten
- 1.3 Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen

2 Erneuerbare Energien und Klimaschutz

- 2.1 Energieverbrauch kontrollieren und vermehrt erneuerbare Energien verwenden
- 2.2 Klimafreundliche Mobilität fördern
- 2.3 Energie und Materialien bewusst einsetzen

3 Gerechter und nachhaltiger Konsum

- 3.1 Ökologisch produzierte, fair gehandelte und regionale Produkte kaufen
- 3.2 Abfall reduzieren
- 3.3 Wiederverwenden und recyceln

4 Ökonomien des Lebens

- 4.1 Orte für geldlosen Tauschhandel schaffen
- 4.2 Alternative Wirtschaftsmodelle umsetzen
- 4.3 Gerechte Finanzwirtschaft betreiben

5 Netzwerken

- 5.1 Beauftragte für wirtschaftliche und Umweltgerechtigkeit benennen
- 5.2 Innerhalb unserer Gemeinschaften und darüber hinaus die Stimme erheben zu ökonomischen und ökologischen Themen
- 5.3 Vernetzung mit anderen Gemeinschaften und Initiativen

1 Ein Leben im Einklang mit dem Bund mit Gott und der Schöpfung

Foto: Rawpixel.com - Freepik.com

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1.Mose 1,31) Die Schöpfung ist intrinsisch gut. Die meiste Zeit trägt die Schöpfung für uns Sorge und nicht wir für die Schöpfung, wie uns unsere indigenen Schwestern und Brüder immer wieder in Erinnerung rufen. „Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.“ (1.Mose 9,16) Es ist an der Zeit, dass wir wieder Teil dieses Bundes werden.

1.1 Kleinbäuerliche, lebenspendende Landwirtschaft unterstützen und betreiben

„Wir unterstützen eine lebenspendende Landwirtschaft“ Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht. Überdies sind frische, qualitativ hochwertige Lebensmittel ein Genuss und eine Freude und eine Investition in die eigene Gesundheit und in den Klimaschutz. Die konventionelle industrielle Landwirtschaft führt zu einem bedenklichen Biodiversitätsverlust, hat verheerende Auswirkungen auf das Klima, schädigt den

Boden, der uns ernährt, und hat mitunter Landraub und die Vertreibung von Menschen durch habgierige multinationale Konzerne zur Folge.

Wir können das nicht länger hinnehmen oder durch unseren verantwortungs- und gedankenlosen Konsum unterstützen.

1.2 Gemeinschaftsgärten einrichten

„Wir müssen zu einer regionalen, kleinbäuerlichen und ökologischen Landwirtschaft zurückkehren.“ Um das zu erreichen ist der direkte Kontakt zwischen Produzierenden und Konsumierenden von zentraler Bedeutung. Kirchen können diesen Kontakt herstellen und unterstützen.

Wir wollen das Land, das uns zur Verfügung steht, in lebenspendende, fruchtbare, ertragreiche Gärten verwandeln und die Nahrungsmittel teilen. Pflanzen Sie als Sinnbild und Zeichen für das Leben und die Gemeinschaft mit der Schöpfung im Umfeld einer jeden Kirche Gärten an!

Jedes noch so kleine Stück Land, das einer Kirche gehört, kann in einen Gemeinschaftsgarten verwandelt werden, in dem Gemüse, Heilkräuter, Obst oder seltene Pflanzen als Beitrag zum Erhalt der Biodiversität angebaut werden können. Diese Gärten sind wunderbar geeignet als Orte der Begegnung und können dabei helfen, die Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft zu vertiefen. Sie sind zudem sichtbare Musterbeispiele und Vorbilder für die Umsetzung einer lebenspendenden Landwirtschaft und die Wiederentdeckung der Ressourcen für

eine Nahrungsmittelsouveränität, die Gottes Schöpfung nicht schadet.

1.3 Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen

„Wir wollen allen Menschen Zugang zu sauberem Wasser ermöglichen.“ Wir fördern und unterstützen „Blue Communities“ (blaue Gemeinschaften): Gemeinschaften, die das Menschenrecht auf Wasser achten, Wasser als öffentliches Gut fördern und sich gegen in Flaschen abgefülltes Wasser wenden, wo Leitungswasser bedenkenlos getrunken werden kann, bzw. sich nach Alternativen umschauen, wo dies nicht möglich ist. Wir tragen zur Umsetzung des Nachhaltigen Entwicklungsziels #6 der Vereinten Nationen bei: „Verfügbarkeit von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.“ Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen und das Recht auf Wasser und Sanitärversorgung in unseren eigenen Gemeinden, Organisationen und als Einzelpersonen umsetzen.

Foto: Silvia Lackner – Interkulturelles Regenbogenland Österreich



2 Erneuerbare Energien und Klimaschutz

„Wir sind die letzte Generation, die etwas gegen den Klimawandel tun kann. Es ist unsere Pflicht zu handeln.“

(Ban Ki-moon, ehemaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen)

2.1 Energieverbrauch kontrollieren und vermehrt erneuerbare Energien verwenden

„Wir kontrollieren unseren Energieverbrauch mindestens einmal im Jahr und streben danach, komplett auf erneuerbare Energien umzusteigen.“ Die Nutzung von Energie aus fossilen Brennstoffen schadet dem Klima. Schon heute führt die Nutzung dieser Energiequellen zur Zerstörung von Lebensgrundlagen, dem Versinken von Inseln im Meer, zu Konflikten, Kriegen und einer wachsenden Zahl von Klimaflüchtlingen. Menschen und Gemeinwesen in privilegierten Ländern müssen ihren Energieverbrauch kontrollieren und die Energieeffizienz ihrer Gebäude und Einrichtungen verbessern. (Wo möglich ist der Wechsel von konventionellem zu Ökostrom ein erster und einfacher Schritt. Die Installation von Solaranlagen, der Bau von kleinen Wasserkraftwerken, die von der Allgemeinheit betrieben werden, usw. sind weitere mögliche Schritte.)

Als weltweite Gemeinschaft in Christus können wir zusammenarbeiten: Ethische Investitionen in einem Teil der Welt können in einem anderen Teil Zugang zu erneuerbaren Energien und verbesserten Lebensbedingungen möglich machen.

2.2 Klimafreundliche Mobilität fördern

„Wir unterstützen klimafreundliche und postfossile Mobilität“ Was dies genau bedeuten kann, hängt sehr stark von Ihrem jeweiligen Kontext ab. Das Aushängen von Fahrplänen für den öffentlichen Nahverkehr, Fahrradabstellplätze und Bike-Sharing, das Einrichten eines der vielen Systeme für Mitfahrgelegenheiten oder Carsharing, das Aufstellen von Ladestationen für Elektroautos, oder ganz allgemein, die Verringerung des Bedarfs für Mobilität durch die Re-Regionalisierung der Wirtschaft für Produkte des täglichen Bedarfs.



Foto: American Public Power Association auf Unsplash

2.3 Energie und Materialien bewusst einsetzen

„Wir setzen Energie und Materialien bewusst und sorgsam ein.“ Jedes Mal, wenn wir etwas konsumieren, bezahlen wir zwei Mal: Wir bezahlen für die Anschaffung und für die Entsorgung. Zur Herstellung eines Produktes wird Energie benötigt. Und jede Energieverschwendung schadet der Umwelt und kostet Geld, das sinnvoller eingesetzt werden könnte.

Daher ist es wichtig, wie energieeffizient wir sind und wie wir Dinge benutzen. Manchmal können schon Kleinigkeiten wie das beidseitige bedrucken von Papier, die Benutzung von Recyclingpapier, die Vermeidung von Plastik- und Styroporbechern oder der Einsatz von Steckdosen, die an- und ausgeschaltet werden können, beachtliche Auswirkungen haben.



3 Gerechter und nachhaltiger Konsum

Wenn Sie Ihren „Nächsten lieben wie sich selbst“ (Markus 12,31), interessiert es Sie, wer die Dinge und Produkte herstellt, die Sie brauchen, und wie dies geschieht. Wird die Achtung des Lebens im ganzen Produktionsprozess deutlich?

3.1 Ökologisch produzierte, fair gehandelte und regionale Produkte kaufen

„Wir kaufen lieber von lokal Produzierenden und berücksichtigen ökologische und soziale Aspekte.“ Lokale Unternehmen zu unterstützen fördert das wirtschaftliche Wohlergehen und den Zusammenhalt in unserer Region und hat positive Auswirkungen für die Umwelt.

Führen Sie ganz offiziell das Prinzip des „besten Angebots“ anstelle des „günstigsten Angebots“ ein.

Zum Beispiel verkaufen wir in unseren Kantinen lieber:

- fair gehandelten Kaffee, Tee, Saft und fair gehandelte Schokolade und
- vegetarisches Essen

Für unsere Büros beziehen wir lieber:

- Produkte, die sozialen und ökologischen Standards gerecht werden, und
- langlebige Produkte.

3.2 Abfall reduzieren

„Wir vermeiden Einwegartikel und kaufen wiederverwendbare Produkte und Recyclingmaterialien“ Die riesengroße und immer noch weiter wachsende Plastikinsel,

die im Meer schwimmt, zeigt ganz deutlich, wie wir in unserem eigenen Müll ersticken. Plastik ist inzwischen sogar in unserer Nahrungskette zu finden. Es gibt keinen Grund, im Alltag Getränke aus Plastikflaschen oder Dosen zu trinken.

Vermeiden Sie jegliche Einweg- und Wegwerfartikel. Das Recycling von Abfall ist gut. Noch besser aber ist Abfall zu vermeiden. Wo es unvermeidbar scheint, Wegwerfartikel zu verwenden, wählen Sie wenn möglich kompostierbare Varianten. Den Papierverbrauch im Büro zu reduzieren ist ein weiterer wichtiger Schritt.

3.3 Wiederverwenden und recyceln

„Wir wollen Dinge wiederverwenden anstatt sie wegzuschmeißen.“ Geben Sie Dingen die Chance auf ein zweites Leben: Vielleicht kann jemand anderes Dinge noch gebrauchen, die Sie nicht mehr wollen, oder vielleicht können sie eine neue Verwendung finden. Lassen Sie uns kreativ sein! In Tauschringen können Sie neue Menschen kennenlernen und Geld sparen und die Umwelt schützen. Kreative Konzepte und Konzepte für eine Zweitverwertung von Dingen können unerwartet schön und nutzbringend sein. Auch recyceltes Papier hat heute eine sehr gute Qualität. Welche positiven Auswirkungen die Wahl dieser Papierart für die Umwelt hat wird oft unterschätzt.



4 Ökonomien des Lebens

Jesus spricht: „Gebt ihr ihnen zu essen.“ (Lukas 9,13) Ein wichtiger Aspekt der christlichen Nachfolge ist entschiedenes Eintreten für eine gerechte Wirtschaft und Kreativität in der Gestaltung einer lokalen Versorgung mit Ehrfurcht vor dem Leben. Wir sind aufgerufen, transformierende Jüngerinnen und Jünger zu sein, die die Gegenwart aus dem Blickwinkel des zukünftigen Reich Gottes gestalten – und manchmal „den ganzen Erdkreis erregen“ (Apostelgeschichte 17,6).

4.1 Orte für geldlosen Tauschhandel schaffen

„Wir wollen Räume schaffen, in denen sich Menschen begegnen können – unabhängig von ihrer jeweiligen finanziellen Situation.“

in einer Welt, in der das tägliche Leben mehr und mehr von Konsumdenken beherrscht und Leistung zunehmend monetär gemessen wird, können Kirchengemeinden ein Ort sein, an dem man sich eine Verschnaufpause gönnen kann: ein Ort der Begegnung, an dem man nichts kaufen oder für etwas bezahlen muss, an dem man nicht danach beurteilt wird, ob man sich etwas leisten kann, an dem niemand ausgeschlossen wird. Eine solche von Respekt und Vertrauen geprägte Atmosphäre kann die Geburtsstätte für alternative Versorgungsformen und Formen der gegenseitigen Unterstützung sein.



Foto: Norman Tendis – Konferenz für Weltmission und Evangelisation 2018



Foto: Norman Tendis – Konferenz für Weltmission und Evangelisation 2018

4.2 Alternative Wirtschaftsmodelle umsetzen

„Wir wollen durch die praktische Umsetzung guter Musterbeispiele alternative Ökonomien fördern.“ Am Anfang kann es etwas ganz Einfaches sein: Ein Regal, wo Menschen Dinge hinlegen können, die sie nicht mehr brauchen, und andere können diese kostenlos mitnehmen. Wir können einen Umsonst-Laden einrichten oder einen Second-Hand-Laden, einen Ort, an dem wir Lebensmittel teilen, ein Repair-Café, ein Netzwerk, über das wir Fertigkeiten und Kompetenzen miteinander teilen, ein Erzeuger-Verbraucher-Netzwerk und vieles mehr. Es ist eine großartige Erfahrung, einen Teil unseres täglichen Lebens mit wenig oder ganz ohne Geld organisieren zu können, und es stärkt die Gemeinschaft.

4.3 Gerechte Finanzwirtschaft betreiben

„Wir informieren uns über lebenspendende Möglichkeiten, mit Geld und Finanzen umzugehen, und prüfen, was für uns machbar ist.“ Die Kirchen kritisieren oftmals den zerstörerischen Charakter der Wirtschaft und verleihen ihr durch unbedachte Investitionen gleichzeitig Macht. Ethische Investitionen, ethisch vertretbare Verträge, Genossenschaftsbanken, verschiedene Formen der Projektfinanzierung – es gibt



Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

so viele gute Möglichkeiten, die wir zum Wohle unserer Gemeinwesen und der Welt nutzen können. Weltweit gibt es immer mehr Komplementärwährungen und diese sind ein bewährtes Mittel, um Regionen zu stärken – nicht nur, aber auch wirtschaftlich. Ethikbanken, deren Eigentümer Kirchen sind, könnten etwas ganz normales sein und zu einer besseren Welt beitragen.

5 Netzwerken

„Wenn zwei unter euch einig werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ (Matthäus 18,19) Wir können größeren Einfluss haben, wenn wir die Dinge gemeinsam angehen!

5.1 Beauftragte für wirtschaftliche und Umweltgerechtigkeit benennen

„Wir haben mindestens eine Person bestimmt, die in unserem Gemeinwesen alternative Wirtschaftsmodelle und ökologische Nachhaltigkeit fördert und die für den Kontakt mit anderen Netzwerken verantwortlich ist.“ Wenn eine Ortsgemeinde Kontaktpersonen ernennt, fühlt sie sich in ihrem Tun und Handeln bestärkt und angespornt. Der Austausch mit Anderen bringt neue Ideen und steigert die Motivation. Regionale Projekte können einfacher umgesetzt werden, wenn Förderer vor Ort benannt werden können.



Foto: Marcelo Schneider/ORK

5.2 Innerhalb unserer Gemeinschaften und darüber hinaus die Stimme erheben zu ökonomischen und ökologischen Themen

„Wir wollen lokal handeln und global denken.“ Auch wenn eine Veränderung des Lebensstils wichtig ist, reicht das nicht aus. Wenn wir beginnen, in unserem eigenen Umfeld Veränderungen umzusetzen, ist unsere Stimme für einen Systemwandel im weiteren Sinne besser zu hören und glaubwürdiger. Egal ob wir es Advocacy-Arbeit nennen oder Prophetie – wir müssen unsere Regierungen drängen, nationale und internationale Strategien umzusetzen, die gerechte und nachhaltige Lebensformen fördern (vgl. die ÖRK-Publikation „Economy of Life for All Now: An Ecumenical Action Plan for a New Financial and Economic Architecture“ [Ökonomie des Lebens für alle Jetzt! Ein ökumenischer Aktionsplan für eine neue internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur]).

5.3 Vernetzung mit anderen Gemeinschaften und Initiativen

„Wir wollen nicht nur für uns selbst treibende Kräfte der Veränderung sein, sondern auch als Teil einer wachsenden Bewegung auf dem Pilgerweg der Verwandlung.“ Es ist ermutigend und erfreulich, Teil einer Bewegung zu sein, Bündnisse mit anderen Ortsgemeinden, Gemeinwesen und Initiativen im eigenen Land, aber auch weltweit zu schließen. Wir müssen uns in unserem Umfeld nach guten Initiativen umschaun und von ihnen lernen, sie begleiten und Wissen und Ressourcen mit ihnen teilen.

Foto: Marcelo Schneider/ORK





Ökumenischer
Rat der Kirchen

www.oikoumene.org/de

Kontakt für weitere Informationen:

Athena Peralta

Athena.Peralta@wcc-coe.org

**Programmreferentin für wirtschaftliche
und ökologische Gerechtigkeit**

Ökumenischer Rat der Kirchen

+ 41 22 791 6424